

Kuscheliges mit ordentlich Groove

„Dods Acoustix“ überzeugt im Juz

VON LUKAS KELLER

Akustik-Konzerte sind leise, spannend und nichts zum Tanzen? Wer bislang dieser Überzeugung gewesen sein sollte, wurde spätestens am Freitagabend im Jugend- und Programmzentrum (Juz) eines Beseren belehrt. Dort präsentierte zwar in kuscheliger Wohnzimmer-Atmosphäre, aber voller Energie die Lauterer Band „Dods Acoustix“ ihre eigenen Akustik-Stücke.

Zuvor kam die zarte Sängerin Carmen Hirtle mit ihrer Gitarre auf die Bühne. Ihr gelang es, nur mit ihrem Instrument und ihrer weichen Stimme, Covers und Eigenkompositionen ausdrucksvoll zu interpretieren. Auch die Art, wie sie Titel wie „Ring of Fire“ oder Didos „White Flag“ mit kleinen Geschichten ansagte, kam beim Publikum gut an. Die Stimmung stieg stetig an, und als sie am Ende ihres Auftritts Rihannas „Umbrella“ sang, war die Atmosphäre gut vorbereitet für die folgende Band.

Kurz darauf klang dann das „Fluch der Karibik“-Thema durch die Lautsprecher, um von den Jungs von „Dods Acoustix“ aufgenommen und im Lied „Setz die Segel“ fortgeführt zu werden. Schnell war klar: Die jetzt mehr akustisch ausgerichtete Band – als Gruppe „Dods“ gab es sie schon fast ein Jahrzehnt – ist in ihren eigenen Titeln intensiver, sprachlich ausgereifter, persönlicher geworden.

Auch die wenigen Cover-Versionen sind bemerkenswert: André Greef (Gesang, Gitarre), Tim Müller (Gitarre), Moritz Mees (Bass, Gesang), Dane Pereira (Schlagzeug, Gesang) und Christian Bolzer (Gesang, Groovebox) haben sehr bekannte, aber nicht alltäglich arrangierte Stücke wie „The Lion Sleeps Tonight“ in ihr Programm einfließen lassen. Das sorgte für erstauntes Wiedererkennen und wurde mit ordentlich Applaus honoriert.

Die Atmosphäre an sich war bei



Akustisch voll überzeugend: „Dods Acoustix“, hier Moritz Mees (vorne) und Andre Greef. FOTO: VIEW

„Dods Acoustix“ ohnehin schon sehr locker: Die Bühne war wie ein gut bürgerliches Wohnzimmer mit Teppich, Kaminfeuer und Stehlampe dekoriert. Weiter aufgelockert wurde der Auftritt durch Anekdoten aus Privat- und Bandleben der Jungs. Gute Unterhaltung fährt eben mehrgleisig: Zur ansprechenden „handgemachten“ Musik gehört im besten Falle auch ein gutes Ambiente und eine gute Präsentation.

„Akustisch“ bedeutet nun aber keinesfalls, dass das Dargebotene leise und zurückhaltend war – ganz im Gegenteil. Bei fast allen Songs gaben die Musiker alles und strapazierten ihre Instrumente und Stimmen.

Zu später Stunde kam noch Sänger Christoph Smith als Gast auf die Bühne, um mit einem Teil der Band „Freitag Abend“ zu singen.

Leider wurde die Qualität der an sich durchweg guten Musik durch die schlechte Abmischung geschmälert. Trotzdem: Es machte einfach Spaß, den gut gelaunten Jungs und ihren frischen Songs zuzuhören.